

05.10.2009

Experten: Konjunkturprogramme wirken langfristig negativ

Experten: Konjunkturprogramme wirken langfristig negativ

Von Hans Bentzien
DOW JONES NEWSWIRES

FRANKFURT (Dow Jones)--Die von Europas Regierungen aufgelegten Konjunkturprogramme wirken nach Einschätzung von Finanzexperten langfristig eher negativ auf das Wirtschaftswachstum. Sie können aber in Zeiten eines starken Konjunkturerinbruchs die Nachfrage vorübergehend stützen und zudem die Erwartungen der Akteure positiv beeinflussen. Das ist das Ergebnis eines am Montag vom Institut der deutschen Wirtschaft (IW), der DekaBank und der "Börsen-Zeitung" veranstalteten Rundtischgesprächs.

Wie Tobias Cwik von der Goethe-Universität Frankfurt auf Basis einer gemeinsam mit Volker Wieland veröffentlichten Studie darlegte, ergab sich bei der Durchrechnung mit verschiedenen Modellen kein "positiver Multiplikator" der eingesetzten staatlichen Mittel. "Langfristig schaden diese Programme mehr als dass sie nutzen, es existieren keine keynesianischen Effekte", konstatierte Cwik. In der Arbeit waren er und Wieland der Frage nachgegangen, ob die von dem US-Ökonomen Paul Krugmann an Deutschland geäußerte Kritik berechtigt sei, es gebe zu wenig Geld zur Rezessionsbekämpfung aus und verschenke damit "gewaltige Multiplikatoreffekte".

Gleichwohl waren die meisten anwesenden Experten der Meinung, dass die staatlichen Ausgabenprogramme ihre Berechtigung haben. So verwies der Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW), Michael Hüther darauf, dass es wohl die Konjunkturprogramme gewesen seien, die zu einer Umkehr bei den Erwartungen der Akteure geführt hätten - "wie erklären wir sonst den Turnaround bei den Auftragseingängen?" Seiner Einschätzung sind es umgekehrt auch die Erwartungen gewesen, die zu dem dramatischen Einbruch der Auftragseingänge im Oktober 2008 geführt haben, während man in den Monaten davor noch von einer normalen Korrektur habe sprechen können.

Hüther wie auch Finanzmarktexperte Manfred Jäger (IW) vertraten die These, dass die weltweite Rezession zwar zunächst als Finanzkrise begann, dass auf sie aber nicht das Modell einer über die Verschlechterung der Unternehmensbilanzen und eine Kreditrationierung ausgelösten Krise zutrifft. Jäger sagte, bisher gebe es keine Kreditklemme, wohl aber schon Anzeichen einer Konjunkturerholung. "Ist der Beschleuniger langsamer und schwächer als der Brand?", fragte er.

Jäger zufolge haben vor allem die aufgeschobenen Investitionsentscheidungen für Investitionsgüter und langlebige Konsumgüter zu dem Nachfrageeinbruch geführt. Es sei angesichts der großen Unsicherheit für Unternehmen und Haushalte einfach günstiger gewesen, ihre Produktions- und Investitionsentscheidungen zu verschieben. Die Finanzmärkte haben aus seiner Sicht nicht den Abschwung verstärkt, sie könnten nun aber wegen der Verkürzung der Bankbilanzen den Aufschwung bremsen.

DekaBank-Chefvolkswirt Ulrich Kater vertrat die Ansicht, dass staatliche Konjunkturprogramme auch dazu gut seien, diese Phase des Deleveraging zu überbrücken. "Konjunkturprogramme können Zeit kaufen", sagte er. "Selbst dann, wenn ihr Multiplikator kleiner als Eins sein sollte, sprich das nicht gegen sie - sie sind halt nur teuer", setzte er hinzu. Ohne Konjunkturprogramme würde die Unterauslastung der Kapazitäten vermutlich noch länger anhalten.

Allerdings verwies er wie auch Finanzexperte Jäger auf die Problematik von Konjunkturprogrammen für bestimmte Branchen. Hier tue sich das Problem auf, dass solche Programme notwendige Strukturanpassungen verzögern könnten, indem sie die richtige Allokation von Arbeitskräften behinderten. Derartige Verzerrungen sollten möglichst minimiert werden.

Ausführlich diskutierten die Finanzexperten die Frage, ob die Banken in nächster Zeit ihre Rolle als Kreditgeber der Realwirtschaft ausfüllen können. IW-Experte Jäger sagte, er halte das derzeit verfolgte Modell von Bad Banks für nicht gelungen. Dabei würden die Probleme lediglich von der Aktiv- auf die Passivseite der Banken verschoben. "Ich habe Angst vor einem schwachen Banksensektor, der zwar nicht mehr kollabiert, aber auch kein dynamisches Wachstum mehr finanzieren kann", sagte er.

IW-Direktor Hüther äußerte sich dagegen vorsichtig optimistisch. Man müsse auch sehen, dass sich viele deutsche Unternehmen stark aus Eigenmitteln finanzierten, deshalb sei es für ihn "keineswegs ausgemacht", dass es zu einer Kreditklemme kommen werde, sagte er. Zudem rechne er nicht mit einer V-förmigen Erholung der Wirtschaftsaktivität, die eine stark steigende Kreditnachfrage nach sich ziehen würde.

-Von Hans Bentzien, Dow Jones Newswires, +49 (0)69 29725 300,
Hans.Bentzien@dowjones.com
G/hab/kth
Besuchen Sie auch unsere Webseite <http://www.dowjones.de>

(END) Dow Jones Newswires

October 05, 2009 11:34 ET (15:34 GMT)

Copyright (c) 2009 Dow Jones & Company, Inc.

Quelle: DowJones